

# Abschied nehmen mit Herz, Sinn und Verstand

von Jonathan Goth

"Abschied nehmen mit Herz, Sinn und Verstand"- das ist der Slogan der 32-jährigen Bestatterin Barbara Rolf für ihre eigene Bestattungsfirma.

An einem fürchterlich kalten Dienstagnachmittag holt mich Frau Rolf mit ihrem Auto zu einer Bestattung in Münster ab. Ich begegne einem freundlichen und herzlichen Menschen, den jedoch sofort die Arbeit ruft: Eine Frau möchte die Bestattung ihrer Mutter kurzfristig am Pragfriedhof und nicht wie besprochen am Feuerbacher Friedhof vornehmen. Es folgen Telefonate mit dem Pfarrer und mit Ämtern. Ein zweiter Hinterbliebener mischt sich in diesen Anrufwirrwarr ein. Trotz sichtbarer Anstrengung bleibt Frau Rolf stets freundlich und mitfühlend. "Das Handy bleibt nie still. Das gehört zum Job." erklärt sie mir. Doch weiter kommt sie nicht. Das Handy klingelt....

Seit Anfang 2008 ist Barbara Rolf selbstständig, zuvor war sie drei Jahre als angestellte Bestatterin tätig. Das Verständnis eines guten Bestattungsunternehmens war dort ein anders als das von Frau Rolf.

Für sie steht ein faires Preisniveau für die Hinterbliebenen an erster Stelle: "Viele Menschen können sich heutzutage keine Trauerfeier nach ihrem Wunsch leisten, ich möchte es ihnen trotzdem ermöglichen." Man merkt dabei, dass dies nicht dahingeredet ist, sondern wirklich aus dem Innersten kommt.

Wie ist Barbara Rolf überhaupt zu ihrem Beruf gekommen? Als 18-Jährige verliert sie ihren Bruder. In dieser Zeit wird sie intensiv mit dem Thema Tod konfrontiert und lässt es nicht mehr aus den Augen. Nach einem katholischen Theologiestudium an der Uni ihrer Heimatstadt Freiburg macht sie Praktika bei unterschiedlichen Bestattungsunternehmen. Sie macht eine Ausbildung zur Trauerbegleiterin und eine Fortbildung im Bereich der hygienischen Totenversorgung. "Damit hatte ich in den beiden großen Bereichen, in denen ein Bestatter arbeitet, etwas gemacht: Umgang mit den Toten und Umgang mit den Hinterbliebenen."

Wir haben den Friedhof von Münster erreicht. Aus dem Kofferraum holt Frau Rolf vorsichtig ein Holzkreuz. Wir gehen an den Trauergästen vorbei zum Grab des verstorbenen Mannes. Das Kreuz der bereits verstorbenen Ehefrau zieht sie aus dem Boden und ersetzt es durch das Neue mit der Aufschrift der beiden Ehepartner. Sie sucht einen Platz, um das alte Kreuz loszuwerden.

"Lieber nicht in den Mülleimer, es würde nicht so gut kommen, wenn die Trauergäste an dem alten Kreuz vorbeilaufen." Sie lacht. "Ein Bestatter hat wohl immer etwas schwarzen Humor, als Ventil, oder?" frage ich. Frau Rolf stimmt zu, ergänzt jedoch, dass sie nie über Verstorbene selbst Witze machen werde. Dies sei respektlos und gegen ihr Gewissen.

Sie erzählt, dass die Familie sich die Kapelle als Ort für die letzten Worte des Pfarrers nicht leisten konnte. Die Zeremonie findet deshalb draußen statt.

Die Trauerfeier ist sehr emotional, der Pfarrer spricht persönliche Worte, der Gang zum Grab wird von Trompetenmusik begleitet, und Frau Rolf scheint selbst den Tränen nahe. In jeden einzelnen Fall scheint sie sich auch persönlich gefühlsmäßig einzuarbeiten. Wir

gehen; die Kinder, Neffen, Enkeln und Bekannten des Verstorbenen können sich am Grab würdig und in Ruhe verabschieden.

Bestatterin sein, das heißt: einen Full-Time-Job zu haben. Die Arbeitszeiten werden von außen diktiert, eine 7-Tage-Woche ist fast schon Normalität.

"Ein Arbeitstag unter 12 Stunden - das ist unvorstellbar. Bei 5 Stunden Schlaf pro Tag bin ich eigentlich schon zufrieden." Das geht an ihr physisches und vor allem psychisches Limit. Doch trotzdem hat Frau Rolf Spaß an ihrem Beruf und vor allem an der Arbeit mit Menschen. Die viele Büroarbeit kann jedoch an die Substanz gehen. Und Vertreter können nerven. Sie bittet mich lachend, dies auf jedem Fall in dem Porträt zu schreiben. Dann wird sie ernst: "Minutenweise hat man das Gefühl: Ich schaff es nicht mehr. Doch dann denkt man wieder daran, was für einen tollen, besonderen Beruf man hat. Man kann kreativ sein, und auf diesem Gebiet sind noch längst keine Grenzen erreicht." Eine Bestatterin aus Leidenschaft und Liebe zu den Menschen!

Sie selbst habe einen niedrigen Lebensstandard, und zu Ferien komme sie sowieso nie. Deshalb steht das eigene Finanzielle nicht so sehr im Vordergrund.

"Was mir Spaß macht, kostet nicht viel Geld." Als Hobbys nennt Frau Rolf die Musik, die Natur und auch gelegentlich mal essen zu gehen - "Kleinigkeiten", wie sie es nennt. Die Arbeit lässt eben nicht viel Freizeit zu.

Auch mit Kindern arbeitet sie gerne. Besuche bei Schulklassen sind für sie ein schöner Ausgleich zur täglichen Arbeit. Erst am Tag zuvor hatte sie das St. Agnes-Gymnasium besucht.

Nach der Trauerfeier fahren wir zu ihrer Bestattungsfirma etwas hinter Degerloch. Auf der Autofahrt erzählt sie mir, dass sie früher eigentlich das Auto aus ökologischen Gründen nicht derart nutzen wollte. Nun fährt sie weit über 2000 km pro Monat.

Als Bestatterin muss man flexibel sein, von daher kann Frau Rolf ohne ihr Handy nicht leben. Kaum sind wir an der Firma angekommen, meldet sich schon wieder eine neue Trauerfamilie.

Ich schaue mich während des Telefonats in dem riesigen Raum um. Links neben dem Eingang steht eine große Auswahl an verschiedenen Särgen samt Preisen, rechts eine Art Konferenztisch, daneben ein Schrank mit Akten und ein Klavier. Wenn man etwas weiter in den Raum geht, sieht man eine Küche und ein Büro. Die riesige Fläche wird von keinen Wänden aufgeteilt. Auffallend sind zwei symbolische Bilder, die groß in dem Zimmer hängen. Ein Zaunpfahl mit der Aufschrift: Leben und Erinnern. Ein Bild voll roter Farbe mit den Worten: Liebe, Treue, Hoffnung. Diese Bilder passen zu diesem Ort. Diese Bilder passen zu diesem Menschen.

Es wird dunkel. Frau Rolf hat jedoch immer noch viel Arbeit vor sich. Sie schaut nach draußen in das Schmuddelwetter. Dann besteht sie darauf mich trotz ihres engen Zeitplans nach Hause zu fahren. Das Wetter ist wirklich schlecht. Ich sage nicht nein. Auf dem Weg bedanke ich mich für ihre Bereitschaft und Offenheit. Sie wehrt jedoch ab: "Das tut mir gut. Durch das Erzählen erinnere ich mich selbst wieder, was meinen Beruf eigentlich ausmacht." Das Schlimmste was passieren könnte, wäre eine gewisse Routine. Denn: "Jeder Hinterbliebene hat die gleiche Aufmerksamkeit verdient." Sie liefert mich zuhause ab und wünscht mir alles Gute. Ich denke: Bestattungen bei Barbara Rolf sind Bestattungen mit Herz, Bestattungen mit Sinn und Bestattungen mit Verstand.